

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Freitag, den 4. Juni 1915.

9. Jahrgang.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Feuerwehr.

Brotartenausgabe.

Der Frage nach

§ 1.
der Verfügung.

1. Juni 1915, mittags 12 Uhr, in
d bezeichneten Gegenstände treten
erst mit dem Empfang oder der

Verpflichtung sind auch die nach dem
abenden Vorräte; bei den durch § 5 be-
stimmten u. s. w. jedoch nur, wenn damit die
Schritten werden.
führten Grundstücken am 1. Jan.

...Tage in Kraft, an welchem diese
...eines von der Verfügung Be-
...angegebenen Mindestmaßes, so be-

§ 2.
betroffene Gegenstände.
Lagnahme ist vom feztarlehnten Mrel

liche Vorräte der nachstehend aufgeführten einer, mehrerer oder sämtlicher Ausnahme der in § 5 bezeichneten Gegenstand.

un- und Barchent-Lumpen, fortliert und

blaue, rote und schwarze baumliches Material, das ausschließlich für verwendbar ist, stellt die Sorten der Klassen 1-3.

vom festgelegten Meldetag ab bis
der nachstehend aufgeführten Klassen,
rterer oder familiärer Klassen vorhan-
n § 5 bezeichneten Vorräte:

Wollene Pumpen:
Die Pumpen aller Art, ausgenommen
Rudi, gehäufelte und gestärkte

alle Sorten.
weiß baumwollgestrickt.
umpen.
Englisch Feder.
gestrickt und Trikotagen, einseitig und

Stoffabfälle:

... und schwarze Abfälle, sowie Segel

Stoffen und Farben geordnet.)

Italien als Englands Trabant.
Die Banca d'Italia hat sich verpflichtet, ihren gesamten Goldbestand der Bank von England zu überweisen, sobald die letztere für notwendig erachtet. — Am 10. April d. J. stellte sich der Wechsel auf 135 Millionen Lire, denen ein Noten-Umlauf von 9 Milliarden Lire gegenüberstand.

der die Grenze zu ziehen. Die Festsetzung der ausreißenden
 der bereit zu haben. Alle waren froh, das machte
 der Urban — waren teilweise von Studenten angeführt. Unter
 letzters furchtbar hauste der Tod in dem größten, schönen
 der Reger, wo 70 Wohnzimmer völlig ausgeraubt wurden. Alle
 der wurden auf die Straße gestülpert und angezündet. Der
 der telephonierte der Polizeidirektor, ein Franzose (!) namens
 der Veritas Calmar, an die Behörden, verzugs machte er noch dem
 der anstehenden Polizeibureau Frieden, vergeblich tief er nach
 der worüber gewisse erzählt wörtlich, daß die Polizei ihm als
 der der benachbarten umstritten und mit Totschlägern zwangte. Auch
 der nicht ein einziger Soldat in Sicherheit brachte. Vom Nachbarbause
 der der den einzigen Soldat in Hilfe. Schließlich mußte der Di-
 der völkische Gemälde in Sicherheit brachte, wobei er zwei kostbare
 der so er bei einer italienischen Familie Aufnahme fand, durfte er
 der anfang und Schluß aus dem gefährdeten Hotel herausplazierte.
 der teilsige Überlegung des Hotels wurde unter die Menge verteilt.
 der dem der Gasse wurden erbrochen und einer italienischen
 der der Signora Sartorio, zwischen für 10 000 Franken, ferner
 der der Italiener, dem Signor Willani, zwischen 10 000
 der Franken gerettet.

Noch ein Feind mehr!
 12. no. Lugano, 2 Juni. Wie die „Ordine“ berichtet, ge-
 die Republik San Marino den Aufforderungen Salan-
 und Sominos zu folgen und Deutschland und Oesterreich-Un-
 den Krieg zu erklären. (Es ist schwer, seine Satyre
 schreiben.)
 Die bewaffnete Macht von San Marino wird sich aus der
 Neutralgarde, den Carabinieri und der Miliz zusammensetzen
 umfasst alles in allem 39 Offiziere und 950 Mann.

Kleine Mitteilungen.

Am 2. Dez. 1914. Die „Königliche Volkszeitung“ hat im Dezember 1914 wurde in Kose von deutschen Soldaten eine Anzahl französischer Klosterfrauen, die sich von dort aus begeben wollten ein Soldat des zweiten französischen Infanterie-Regiments erbeutet, als Ordensfrau verkleidet. Die von der französischen Kaiserin in Kose angeordnete Untersuchung ergab, dass noch Kose gekommen sei. August verurteilt in das Mannstück. Der Kommandant des Bataillon, nach dem die Truppenteile, sich unregelmäßig zu melden hätten. Der Kommandant des Bataillon, nach dem die Truppenteile, sich unregelmäßig zu melden hätten. Der Kommandant des Bataillon, nach dem die Truppenteile, sich unregelmäßig zu melden hätten.

Die Verurteilung wurde auf dem Gnadenwege den Verurteilten durch die Verurteilung ihrer Strafe zu erlassen. Die Verurteilung wurde auf dem Gnadenwege den Verurteilten durch die Verurteilung ihrer Strafe zu erlassen. Die Verurteilung wurde auf dem Gnadenwege den Verurteilten durch die Verurteilung ihrer Strafe zu erlassen.

„Zeitung“ meldet aus dem Haag: In den Tagen der Vorlesung mit dem Papst haben, wird der heiligen Stuhl infolge des unallbarsten Ereignisses wurde, ausbreitete in die Welt die Späße. Die Daily Mail brachte die folgende Nachricht, die der Pariser „Matin“ am 2. M. gedruckt hat: Wir erfahren, daß M. Ballin in Hamburg geworden ist und in eine Kerkensanstellung nach dort zurückgeführt wurde. Sein Zustand ist ernst. Die für die folgende launige Antwort: Ich danke Ihnen vielmals für die Mitteilung der beiden Zeitungen. Sie wissen doch, daß die Zeitungen ihn tot sagten, zur Berichtigung der Nachricht, daß ich auch auf meinen Tod ist zum m. Ballin, die den Ereignissen misshandelt worden sei, als eine solche be-
tragte. General Platen

der Kommandeur der 33. Infanterie-Mai durch einen Granatplitter getroffen

Wien, 2. Juni. Bundespräsident Motta erhielt am Dienstag den Besuch einer Abordnung von Frauen zur Überreichung der Begründung der Beschlüsse des internationalen Friedenskongresses der Frauen im April 1915. Der Bundespräsident sagte, eine Vermittlung erscheine jetzt noch nicht angezeigt; die Schweiz werde aber zum richtigen Zeitpunkt gern bereit sein, in Verbindung mit anderen neutralen Staaten Schritte für den Frieden zu tun.

W. B. No. New York, 3. Juni. Meldung des Reuterschen Büreaus: Die Alliierten haben dem deutschen Staatssekretär a. D. Dernburg sichere Überfahrt auf der Heimreise nach Deutschland zugesichert. Er reist am 12. Juni an Bord eines norwegischen Dampfers nach Norwegen.

WZ. na. Rotterdam, 3. Juni. In einem „Was nicht ver-
schwiegen werden darf“ überschriebenen Artikel wendet sich der
„Nieuwe Rotterdamse Courant“ gegen die in Holland ja häufige
einseitige abschällige Beurteilung des deutschen Volkes, vor allem
wegen die „heiligen Proteste“ gegen die Kriegsgreuel und den
Mangel an Humanität, wie sie manche Blätter, namentlich der
„Telegraaf“, heften. Das Blatt nennt diese Proteste geradezu ver-
derblich. Man müsse auch die guten Seiten des deutschen Volkes
anerkennen. Ob Deutschland in diesem Kriege gewinnen oder ver-
lieren, jedenfalls werde nachher die Gefahr eines friedlichen Durch-
dringens Hollands durch wirtschaftliche deutsche Einflüsse größer
werden, als bisher. Es wäre deshalb verfehlt, die Deutschen zu
verächtlich und sich dabei die Engländer zum Vorbilde zu nehmen.
Man müsse vor allem die starken Eigenschaften der Deutschen sehen
und daran denken, daß die Deutschen nach dem Kriege arbeiten
werden. Für Holländer bestehe die Gefahr, nicht mit zu können, wenn
sie sich zu sehr abschließen. Durch eine Vogelkraupolitik sei noch
kein Land glücklich geworden. Die deutsche Gefahr liegt nicht in den
weniger guten Eigenschaften des deutschen Volkes, sondern in den
denen, welche es zu seiner gemöhnlichen Kraftanstrengung in Stand
setzt haben. Das Blatt schließt: Halten wir gleichzeitig unser
Bulwer trocken, um, wenn es sein muß, unsere nationalen Interessen
mit Waffengewalt gegen jedermann zu vertheidigen. Dann besteht
die meiste Aussicht, daß Holland nicht im Krieg untergeht, sondern
nochher mit Ehren genannt werden kann.

Basel, 4. Juni. Oberst Müller schildert in der „Neuen Zürcher Zeitung“ u. a. seine tiefseelendeindrücke auf der Fahrt nach St. Nizhiel. Auf dieser Fahrt habe ich zu meiner hellen Freude die höchste Bewunderung für die glänzende Haltung und die strammste Manneszucht der hier stehenden deutschen Truppen, welche nun schon seit sieben Monaten in unaufhörlichen Kämpfen unter feindlichem Feuer liegen. Es herrscht eine strenge Disziplin und unerbittliche Ordnung. Der letzte Mann weiß, daß nur so Erfolge errungen werden. In den Vorhängen des Forts Camp des Romaines übten während die Granaten über sie hinwegflogen, die deutschen Soldaten Drill und Einzelausbildung. Eine Infanterieabteilung hielt auf dem Schießplatz eine Übung in Scharfschießen ab unter dem Feuer der Granaten, wie sie die Franzosen fast täglich ohne erschütternden Grund nach St. Nizhiel hineinziehen, wodurch die Besatzung, die mit der deutschen Belagerung in guten Verhältnissen lebt, auch stark gefährdet wird. Es ist erstaunlich, wie gleichgültig die Soldaten gegenüber der Todesgefahr sind. Eine so geschulte und tapferste Truppe ist unerschütterlich, in allen Geschichteten, im Kanariß wie in der Verteidigung, im Sturm, wie im Schützengraben, im Granatthapel, wie in dem Gewehr- und Schrapnellfeuer.

Genf, 3. Juni. Der Pariser „Matin“ teilt gemeldet mit: Bismarck sagte in der Kommissionskommission auf eine Anfrage von sozialistischer Seite, für Frankreich bestehe nach seine Veranlassung, auf einen zweiten Winterfeldzug einzurichten, denn das französische Bestreben sei, den Krieg mit allem Kraftaufgebot zu einem baldigen Ende zu führen.

Haag, 4. Juni. Reuter meldet aus Athen: Bei Agiospogon auf Lemnos wurde ein Unterseeboot beobachtet. Englische Kriegsschiffe machten Jagd darauf, jedoch konnte das Unterseeboot entkommen.

Madrid. Angesichts einiger neutralistischer Aumgebungen in Spanien erklärte Ministerpräsident Dato, daß künftige Verhandlungen jeder Art sofortlich unterdrückt werden sollen. Die Regierung sei bemüht, strengste Neutralität zu wahren. Spanien erhebe augenblicklich keine Wehrkraft und werde sie erhöhen, so lange die Umstände es erforderten. Die Alliierten hätten keinerlei Angriffskarakter, sie dienten nur dazu, jeden Angriffserwerb gegen Spanien, so unwahrscheinlich ein solches Ergebnis auch sei, zurückzuweisen zu können. Dato erklärte es für falsch, daß es in Spanien ausländische Agenten gebe, die zum Eingreifen in den Krieg aufzuntren sollten.

Wie man in Frankreich mit den Hoffnungen der Bevölkerung steht. Bekanntlich werden in Frankreich keine Verlustkisten ausgesprochen. Um die Bevölkerung gleichwohl zu beschwichtigen und die Sorgen der Angehörigen um das Schicksal ihrer Söhne, Brüder und Väter, von denen keine Nachricht mehr eintrifft, möglichst herabzumindern, scheint man selbst vor öffentlichen Täuſchungen nicht zurück. Ein französischer Privat-Brief vom 4. Mai 1915, der in deutsche Hände fiel, liefert dafür den Beweis. In dem Briefe heißt es: „In der Zeitung war neulich darauf hingewiesen, daß es 60 000 Gefangene gebe, die vernichtet würden und die aus Kriegsrückständen während der ganzen Dauer des Krieges kein Lebenszeichen geben würden und daß man die Freude haben werde, sie wiederzusehen. Ich bete alle Tage, daß unser lieber Keger darunter sei.“ Mit gewissenlosen Lügen also fingen sich in Frankreich die Regierenden gegen die Schmerzaußbrüche der Bevölkerung zu sichern. Sie wissen nur zu gut, daß das Volk wider sie aufstehe, wenn es Kenntnis von hätte, was hinter all den Siegesnachrichten steht, wenn es nur einen ungefähren Einblick in die ungeheuren Opfer gekenne, die das Land gebracht hat und vergeblich weiter bringt. Die lange, fragt man sich, wird sich die Wahrheit so verbergen lassen, und wie wird es in Frankreich aussehen, wenn das Volk begriffen haben wird, wie schändlich es hinter Vögel geführt und zu einer Politik mißbraucht worden ist, aus der nur England den Nutzen zieht?

Staatssekretär a. D. Graf Polodowsky feierte am 3. Juni seinen 70. Geburtstag. Als Staatssekretär des Reichsamts des Innern, an dessen Spitze er zehn Jahre lang stand, nachdem er vier Jahre hindurch Staatssekretär des Reichshandels gewesen war, verließ Graf Polodowsky 1907 den Dienst des Reiches. Seine Verdienste, namentlich auf dem Felde der Sozialpolitik, sind noch so allgemein bekannt und früherer Erinnerung, daß es hier ihrer Erwähnung nicht bedarf. Seit 1907 gehört Graf Polodowsky dem reichsherrlichen Herrenhause an und als Mitglied des Deutschen Reichstags, in den er 1912 gewählt wurde, vertritt er den Wahlkreis Niederfeld-Wiedenbrunn, ohne einer Fraktion beizutreten in sein. Seinen Wohnsitz hat Graf Polodowsky seit seiner Verabschiedung in Raumburg, wo er dem Domstift als Domherr angeschlossen ist.

Die Rede, die der Ministerpräsident Salandra Mittwoch abend auf dem Capitol in der Sitzung des römischen Ausschusses für bürgerliche Kriegsvorbereitung hielt, befahte sich zur Hauptsache mit der Rede des deutschen Reichstanzlers. Salandra verlas Schriftstücke, die am 25. Juli 1894 zwischen Rom, Berlin und Wien gewechselt wurden und die Haltung Italiens gegenüber der Politik der Räte mächte erörterten. Am 27. und 28. Juli habe Italien in klarer Rollen an die Berliner und Wiener Regierung die Frage der Abtretung der italienischen Provinzen Oesterreichs aufgeworfen und erklärt, wenn es nicht entsprechende Entschädigungen erhalte, werde der Dreibund unheilbar zerbrochen werden; aber Oesterreich habe allerlei Ausflüchte gebraucht. Am 30. Juli sagte der österreichische Gesandte in Rom zum italienischen Minister des Aeußern Marquis Di San Giuliano, Oesterreich könne in dieser Hinsicht keine bindenden Erklärungen abgeben, da man nicht voraussehen könne, ob es nicht im Laufe des Krieges gezwungen sein würde, gegen seinen Willen serbische Gebieteile für sich zu behalten. Oesterreich hegte immer die Hoffnung auf einen Krieg gegen Italien, z. B. während des libanesischen Unternehmens. (Diese Behauptung mußte Herr Salandra beweisen, sonst bleibt sie eine Vermutung.) Das italienische Grünbuch beweise, wie spärlich die Zugeländnisse waren, die Oesterreich machen wollte. Salandra schloß: „Für uns war es unmöglich, länger im Dreibund zu bleiben, weil wir dann einen Herrscherstaat und zwei Vasallenstaaten gehabt hätten. Ich empfinde Bewunderung und Achtung für das gelehrte mächtige und große Deutschland, das ein so ehrenwerthes Beispiel von Organisation und Widerstandskraft bietet, aber ich will weder eine Schutzherrschaft, noch ein Vasallenverhältnis.“ Salandra polemisierte noch gegen Behnmann Hollweg, indem er die Stimmung des italienischen Volkes beschrieb, die den Krieg verlange. Er schloß seine Rede mit den Worten: „Wir werden siegen, weil der König und das Volk einig sind.“ (Die Tatsachen zeigen seit geraumer Zeit und noch heute, daß diese letztere eine sehr gewagte Behauptung ist. Was den übrigen Inhalt der Rede angeht, so bemüht sich Herr Salandra durch willkürliche Erfindung von Geladen, die seinem Lande von den langjährigen Verbündeten drohen sollten, seinen schmachvollen Verrat zu entschuldigen.)

Prinz August Wilhelm von Preußen ist von dem im Herbst des vorigen Jahres erlittenen Autounfall nunmehr soweit hergestellt, daß er die Kussreise ins Feld angetreten hat, um seine dienstliche Tätigkeit bei einem Armeecorpskommando aufzunehmen. Die völlige Wiederherstellung wird noch einige Zeit auf sich warten lassen.

Königsberg i. Pr. Nach den neuesten amtlichen Feststellungen sind bei den Einfällen der Russen in Ostpreußen insgesamt 33 553 Gebäude vernichtet oder stark beschädigt worden.

Hochheim. An verschiedenen Weinstöcken von Spalterreben früher Traubensorten wurden letzter Tage schon blühende Gelbeine angetroffen. Der Stand der Rebanlagen im allgemeinen ist sehr gut.

* Die gefällige Frontleihnams-Projektion bewegte sich wieder mit großer furchiger Prachtentfaltung durch die Straßen der Altstadt. Die Beteiligung war überaus zahlreich, besonders auch von auswärtigen Teilnehmern. Die Häuser sowohl als auch die vier Straßenplätze waren reich geschmückt. Die Begleitmusik wurde von der Kullmann'schen Kapelle geleitet.

* An dem Hause des Winklers Johann Schuler in der Mathausstraße wurden bei zwei dieselben im Vorjahre neu gepflanzte Weiden wiederholt die Triebe abgebrochen, ohne daß der Täter bekannt ist. Wie verabscheuungswürdig eine solche Rohheit ist, kann jeder erkennen, der einen Begriff davon hat, wie viel Mühe es heute kostet, einen Hausstock aufzuziehen. Gerade jetzt in unserer Zeit, wo die Herde und das herbärmliche Gepräge eines Weinriedes, die Hausstätte durch das Reblausgeleg immer felter werden, sollte jeder Bürger darauf bedacht sein, zu der Entdeckung solcher Rohlinge beizutragen.

Der Froleichnamstag war außerordentlich von Wetter begünstigt. Hielt am Vormittag die Projektion und die kirchliche Feier noch manchen in Diebrichs Mauern, so war am Nachmittage alles ausgefallen und die freudige Kunde von der Kaiserzeroberung Preymysla und infolgedessen nicht den Widerhall, den sonstige Siegesmeldungen hatten. Als aber noch um Uhr die Gloden ehernen Rundes den Sieg verkündeten und den Hörsälen für seine Gnade dankten, da kamen schon viele von den Ausflüglern zurück und freudig erregt gingen von Mund zu Mund, ah auf den wiederholt so hart umkämpften Maueru wieder Österreichs schwarzgelbe und Deutschlands schwarz-weiß-rote Fahnen wehen. Das war seine Befestigung, wie sie die Österreichler monatelang aushalten mußten, das war Stürzen, wie wenn es bei Vöcklabruck hätte, mutiges Draufangesturzen und gloriereicher Sieg, dessen Reize, wie die Oberfläche herzerstörung mittelst, noch nicht zu übersehen ist. Ein Schulspiel ist für einen Vergleich zwischen deutschen und russischen Angriffseifer. Die Deutschen konnten sich nicht so lange aufhalten, wenn es ein voller Erfolg werden sollte, und so lassen sie mit übermenschenstarker Anstrengung einen Erfolg, man möchte fast sagen, in Stunden an sich, zu dem die Russen Monate brauchen. Beweis waren die Vortreibungsgeräusche der Kettung nicht mehr in dem Zustand wie früher. Aber mühsig waren die Russen doch nicht gewesen und außerdem waren die jetzigen Angreifer durch Vortreibungsgeräusche nicht in ihrer Leistungsfähigkeit erhöht worden. Während ein belagerndes Heer doch verhältnismäßig große Ruhe hat. Die rechtzeitig von ihren Ausflügen zurückkommen, stehen es sich denn nicht nehmen, schnell noch die Fahne, den Schwund der Straße, zu hüben und so war das Straßenbild, verläßt durch das Fahnen anlässlich der kirchlichen Feier, immerhin festlich, und heute liefen die Schulen zu allgemeiner Freude keinen Unterricht. Die Rheinbänder hatten wieder großen Zulauf gehabt. Ramentisch als Souperboot, das wegen seiner günstigen Abfahrtszeit viel benutzt wird, war überoll. Aber auch die Postboote nach Mainz, an Rhein, wolle Häuser. Ein sehr beliebter Spaziergang, der im Anschluß an ihre Benutzung gemacht wird, und aus dem wir immer wieder gern aufmerksam machen, ist der: vom Kaiserhof Mainz Stadthalle aus den Rhein aufwärts bis zur GutsMuthsburger Eisenbahnbrücke, von dort durch die herrliche Mainzer „Neue Anlage“ und im Anschluß daran durch die Wallanlagen. Das gute Wetter, das immer noch anzuhalten scheint, ist zum Großtheil sehr willkommen. Wohl könnte mancher Akt einen fröhlichen Regen gebrauchen, aber wenn soll es recht gemacht werden? Der Wolken, Luft und Winden gibt Bege, Lauf und Bahn wird es schon gut machen. Damit zu den Siegen unserer Heere auch geistliche Kameraden kommen, die in diesem Kriege noch mehr als ein Sieg für uns sind.

Wiesbaden. Wegen eines anonymen Briefes, den eine Frau in Viebrich an die dortige Polizei gerichtet hat, in dem sie einer Frau und einem Dienstmädchen in Viebrich Gemeinheiten, an den kein wahres Wort ist, vorwirft, wurde sie von der Strafkammer zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurtheilt.

Wiesbaden. Am 75. Lebensjahre verschied Donnerstag früh
der kgl. Sanitätsrat Dr. Carl Clowß.

— Aufhauspäter Ruhe nennt das Ruhehausrestaurant hinter
urbaerwirtschaft. Jetzt wollen wir mal sehen, ob es weniger vor-
ein wird.

Desfride. Eine Kothbrunn erlitt der auf der Jagd zu Berg
sich befindende Radkutschepompier Franz Daniel Nr. 14 in der Nähe
des Krohneus. Der Dampf wuchte mit seinem Schleppzug an
ihm und Stelle beidrehen. Damit das halbe Radbordrad, das be-
schädigt war, abgebaut werden konnte. Nach längerem Inse-
tzen konnte das Dampfwerk seine Fahrt mit einem Rad fortsetzen.

Grillenheim. Die Kuh des Postzeisergewanten Hochhardt warf
den letzten Tagen Drilllinge. Die Halber sind alle drei gut ent-
wickelt und hart.

Ärgerlei aus der Umgegend.

Mainz. Bei der Eröffnung des städtischen Fleischverkaufs war der Andrang so groß, daß oft abgelehnt werden mußte.

Mainz. Die Stadtkammer verurteilte den 51 Jahre alten Oberbahnassistenten Heigert wegen Grundbesitzverletzung im Werte zu der geringsten Strafe von 3 Monaten Gefängnis.

Darmstadt. Der in der Rühlhölle des hiesigen Schlachthofes zur Aufbewahrung von Fleischwaren errichtete Holzverschlag brach Mittwochs aus unbekannter Ursache zusammen und verschüttete einen Arbeiter, sowie mehrere Angestellte des Schlachthofes. Der Arbeiter wurde nach einiger Zeit von der Feuerwehre aus seiner Lage befreit. Es konnte aber nur sein Tod festgestellt werden. Die übrigen Verunglückten erlitten mehr oder weniger schwere, aber keine lebensgefährliche Verletzungen.

Vermischtes.

Die Prämien der Klassenlotterie. Bei der Nachmittagsziehung der am Donnerstag beendeten Schlachthölle der 5. Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie wurde die eine der beiden Prämien von 300 000 Mark dem mit einem Gewinn von 3000 Mark nach Rationenwerber (Westpr.) gefallenen Lose Abteilung I Nr. 20 908, die zweite Prämie von 300 000 Mark dem mit dem gleichen Gewinn von 3000 Mark nach Rationenwerber gefallenen Lose Abteilung II Nr. 20 908 zugesprochen.

— Heidentum eines hunsrücker Landwehmannes. Gelegentlich der zu Anfang des Jahres erfolgten Erstürmung der bei Mainz gelegenen Höhe 191 durch die Deutschen, brachte ein 36 Jahre alter tiefenherber Landwehmann aus dem Hunsrück allein 17 ungewundene gefangene Franzosen ein. Diese Heidentum erregte damals allgemeines Aufsehen, und der dort kommandierende General ließ den Braven vor sich kommen, um von ihm selbst zu hören, wie er das Heidentum fertig gebracht habe. General: „Run, mein Sohn, erzähle mir einmal, wie Du allein zu dieser großen Zahl Gefangener gekommen bist!“ — Landwehmann: „Das ging so zu. Herr General, ich stürmte mit den andern von, bis ich in dem Pulverrauch auf einmal in eine Schützengrube fiel. Ich rannte hier ganz eilends, die unner mir zusammenbrach. Da springt ein französischer Offizier mit dem Revolver auf mich zu. Dem hab ich's aber „hauber“ beigebracht. Ich hab dann weiter rennen, bis ich mich hinter einer Biegung des Grabens plötzlich vor 17 Franzosen, die eben das Gewehr auf mich anlegen wollten. Ich brüllte: „Wasse nieder!“ um alle 17, die noch geglaubt hien, es käme noch mehr hinter mir her, letzte blühendell die Gewehre weg. Dann kommandierte ich: „Vorwärts marsch!“ um so brachte ich die Furch aus dem Graben und dann hierher. Der General drückte dem braven Hunsrücker die Hand, und als dieser bat, man möge ihm erlauben, daß er die 17 Franzosen allein weiter transportieren dürfe, denn er werde schon allein mit ihnen fertig, gab der General lachend seine Zustimmung.

Eine Beleidigung wegen hoher Fleischpreise. Der Obermeister der Breslauer Fleischerinnung hatte die Preise, die die Händler auf dem Breslauer Viehmarkt fordern, wucherisch genannt. Darauf klagte der Viehhändlerverband gegen ihn wegen Beleidigung. Der Obermeister erzielte aber einen Freispruch, da er nachweisen konnte, daß ein Händler bei 9 Schweinen 800, ein anderer bei einem einzigen Schwein 175 Mark und bei einem Bullen 300 Mark verdient hätte.

Eine lausige Bekehrung. Der Freundlichkeit eines Kriegsteilnehmers, welcher krankheitsbedingt aus dem Osten in die Heimat zurückgekehrt ist, verdankt der „Welt. Anz.“ die Kenntnis folgender Bekehrung: Der . . . ist heute in der Badeanstalt 4 in Suwalki gründlich entlastet. Seine Kleider sind desinfiziert. Summelt, den 19. Mai 1915. Der Badeaufseher: Unteroffizier . . . Diese Bekehrung ist beruhigend und vernünftig. Sie zu lesen ist, ist gleichwohl ein sehr wichtiges unentbehrliches Dokument. Denn wer sie nicht hat, der wird zu einer Urlaubsreise ins Innere Deutschlands nicht zugelassen; er kriegt einfach keine Fahrkarte, sei er, wer er will. Auf die vorhandenen „Entlastungsanstalten“ in den russischen und preussischen Grenzstädten wird übrigens durch große Plakate, die an den Straßenenden angebracht sind, auffällig hingewiesen.

Die Heilkraft der Erdbeeren. Beim Volle erfreut sich die Erdbeere, die jetzt als Früchtlingsfrucht des Frühlings wieder erscheint, seit langem sehr des Rufes eines unentbehrlichen Heilmittels bei schweren gichtischen und rheumatischen Leiden. Die Ärzte, die dieser Versicherung lange skeptisch gegenüberstanden, haben sich neuerdings zu dem Volksglauben bekehrt, nachdem der wissenschaftliche Beweis dieser Heilkraft durch die Feststellung von Salzsäure erreicht wurde. Diese Feststellung war einem Zufall zu danken. Ein Chemiker konnte bei der Untersuchung einiger ihm übergebener einer Erdbeerenkonferven das Vorhandensein einer überaus starken Salzsäure feststellen. Er zeigte daraufhin die betreffende Konfervenfabrik wegen Nahrungsmittelverfälschung an, da er annahm, daß die Salzsäure von der Fabrik zu Konfervierungszwecken den Früchten zugelegt worden war. Der Fabrikant wachte sich energisch gegen die Beschuldigung und erbot sich zum Beweise seiner Unschuld, vor den Augen des Chemikers das bei ihm gebräuchliche Verfahren vorzuführen. Bei den unter Aufsicht des Chemikers zubereiteten Erdbeerenkonferven wurde der schon früher gefundene Projektion an Salzsäure erneut festgestellt, womit bewiesen war, daß das Salz von der Frucht selbst herkomme. Daraus erklärt sich sowohl die gute Wirkung, die das Essen von Erdbeeren bei Gichtkranken hervorbringt, wie das Nieseln und der Auskug, Erscheinungen, die bei Beuten mit empfindlicher Haut häufig als Folgeerscheinungen nach dem Genuß von Erdbeeren auftreten. Dabei nicht unerwähnt bleiben darf, daß erhaltungsunfähig alle von der Natur bereiteten Heilmittel ungleich stärkere Wirkung üben, als sie mit dem entsprechenden chemischen Präparat bei gleicher Dosierung zu erreichen sind.

Was sich die Soldaten im Felde wünschen.

Unter dieser Überschrift schreibt die Rote Kreuz-Korrespondenz: Um es rund heraus zu sagen: Die Wünsche unserer Feldgrauen sind so verschieden und gehen zwischen allen möglichen und erdenklichen Sachen hin und her, daß man eigentlich mit voller Berechtigung zusammenfassend sagen kann, es wird alles gewünscht! Die Spielartigkeit der Dabeingeblichen hat dann allerdings monochrom, in der Tagespresse veröffentlichte Sonderwünsche so reichlich erfüllt, daß alsbald das Signal kam: keine Schokolade mehr, oder: keine Pulvermörser mehr! Und dennoch erwies sich auch das wieder durchaus nicht als allgemeingültig. Denn bei der ungewöhnlich großen Ausdehnung unserer Fronten kann von einem Material an dieser Stelle Überfluß, an der anderen Mangel bestehen. Eine Eigentümlichkeit läßt sich aber bezüglich der Wünsche unserer Feldgrauen doch feststellen: der Frühling und mit ihm das heitere Element haben den Wunsch nach Musikinstrumenten aller Art, Lauten, Mandolinen, Violinen, Mundharmonikas usw., kerner nach Selbstspielbesonders erklärender Art, etwas lauter erhalten lassen als sonst. Das deutsche Rote Kreuz wird auch fernerhin gern bemüht sein, allen Wünschen nach Möglichkeit zu entsprechen.

Buntes Allerlei.

Darmstadt. Einwohner mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark erhalten von jetzt an Kartoffeln zu 3 Mark, den Zentner, Leute mit einem Einkommen von 2000 bis 2600 Mark zum Selbstkostenpreis.

Darmstadt. Der verheiratete Hausburche Josef Schürer in Pirmasens hat der 17 Jahre alten Helene Keller, mit welcher er in Kontinuität lebte und von der er eine Anzeige wegen Diebstahls befürchtete, mit einem Schachtmesser die Kehle durchgeschnitten, so daß der Tod sofort eintrat.

Sich selbst des Raubmordes beschuldigend hat in Berlin ein 19jähriger Altersmörder. Er gibt an, zusammen mit einem anderen im Jahre 1913 eine Magd ermordet und verscharrt zu haben. Seine Angaben konnten nach nicht nachgeprüft werden. Inzwischen versuchte er sich aber zweimal in der Felle des Lebens zu nehmen.

103 Jahre alt ist in Blankenberg im Harz ein Kreisdirektor a. D. verstorben.

Berlin. Der Berliner Magistrat hat eine Ermäßigung des Preises der städtischen Kartoffeln beschlossen. Die Kartoffeln sollen zum Preise von 50 Pfennig für 10 Pfund dem Publikum zugeführt werden.

Um 280 Mark in den Tod gegangen ist die Frau eines im Felde stehenden Mannes in Berlin. Sie war verheiratet mit einem Briefumschlag mit dem Betrage in Papiergeld in den brennenden Ofen und glaubte, den Verlust nicht überwinden zu können.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Englands Hilferuf.

Ström herbei ihr Völkerkrieger! — mit der Streitart in der Hand. — Kämpft mit gegen die Barbaren. — Germanen sind sie auch genannt. — Heißt, a heißt dem Volk der Briten. — Schlacht die Deutschen aus dem Feld, — deutsche Treue, deutsche Eiden — passen nicht in diese Welt!

Greift ihr Völker zu den Waffen, — für den wackren Deckerband, — denn er kann's allein nicht schaffen. — Hilfe schreit Old England! — Ach die Germanen stehn noch fester — in dem großen Weltbrand, — seit sich die „latrische Schwester“ — den Barbaren abgemant!

Schwarze, braune, gelbe Krieger — haben wir ins Feld gehert, — doch die Germanen bleiben Sieger, — halten fremdes Land bereit. — Die Tartaren und Kosaken — gingen wild im Osten drauf, — unfre trübsaligen Knechten — hielten nicht den Bormarsch auf. — Drum ihr Völker aller Zonen — hört, Englands Hilferuf, — eilt zum Kampf, er wird sich lohnen — gegen deutsche Barbarei, — Julius, Kaffern, Hottentotten — meht mit Deutschland eure Kraft, — naht dem Engländer und Scholten — treue Waffenbrüderkhaft.

Feuerländer weht das Messer, — Eisur nehm das Beil zur Hand, — kommt, a kommt ihr Menschenreißer — von den fernsten Südpole! — Kommt zur alten Welt gefahren — weither über Land und Meer — und vernichtet die Barbaren — stärkt des Bundes würdig Heer.

Seid der Briten Leutichöner, — doch verlast die Erde seht, — werden noch die Marsbewohner — gegen Deutschland aufgehet! — Selbst der Mond, der fargbewohnt — wird von Fliegern inspiert — und der einzige „Mann im Ronde“ — für Lord Althener zertretet.

So spricht England! — Ach auf Erden — war es einst so siegenemot, — wollte gar zu mächtig werden, — und nun steht es in den Wied. — Und wir wollen nicht beneiden — sind nach gutem alten Brauch — als „Barbaren“ noch bescheiden — uns genügt der Halbmond auch!

Ernst Heiler.

Neueste Nachrichten.

Depeschen-Blatt

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Privattelegramme.)

Berlin. In Warschau ist, wie verschiedenen Morgenblättern berichtet wird, unter dem Einfluß der deutschen Erfolge in Galizien eine Panik ausgebrochen. Tausende verlassen fluchtartig die Stadt.

Anzeigen-Teil

Heugrasversteigerung auf den Waidwiesen in Homheim.

Mittwoch, den 9. Juni d. J., vorm. 9 Uhr wird der erste Schnitt von etwa 14 Morgen Waiden in Abteilungen an Ort und Stelle versteigert werden.

Wiesbaden, den 31. Mai 1915.

Königliches Domänen-Rentamt.

Pfuhlfässer

owie Wein- und sonstige Fässer aller Art hat stets preiswert abzugeben

Fahrradhandlung
B. Wagner & Co., a. Mainz.

Prima Apfelwein
Schoppen 1/2 Liter 12 Pf.
versandt über die Straße 35
Martin Pfhor.

Schöne Stachelbeeren
zum Einmachen verkauft
172 Pf. **Philipp Watz.**

Metallbetten an Private.
Holzrahmenmtr. Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Suchen Sie

etwas zu kaufen oder zu verkaufen, inserieren Sie am besten durch Vermittlung der ältesten

Annoncen-Expedition
Hansen & Köppler A. G.
Friedrichstr. 10, 10117 Berlin
Tel. 1. 488, Langens
H. 1. 488, Langens



Fußboden-Anstriche

Oelfarben, Bernsteinlacke, Spirituslacke,
ferner Leinöl, gekocht und roh, Terpentinöl,
Sikkatif, Harttrockenöl, Fußbodenöl, staub-
blindend, Pinsel etc.

in nur besten Qualitäten, unter Verwendung bester Rohmaterialien, kaufen Sie zu den Qualitäten angepassten, billigsten gestellten Preisen vorteilhaft in der

Domdrogerie Wilhelm Otto

vorm. Detailgeschäft von Jos. Kopp Nachfolger

nur Leichhofstrasse 5 — Telephonruf 618.

Mainz a. Rh.

PS. Hüten Sie sich vor billigen Angeboten und sehen Sie, um sich vor Schaden zu bewahren vor Allem auf gute Qualitäten.

Fußbodenanstriche und Oelfarben lassen sich zu jedem gewünschten Preis herstellen.

Meine Firma bürgt Ihnen für strengste Reellität und beste, fachgemäße Bedienung.

Berlin. Nach zuverlässigen Meldungen des „Berliner anzeigers“ aus Bukarest über Wien, sollen die Serbischen Rumänen und den Entente-mächten endgültig abgelehnt worden sein, eine Lastfahre, die man hier für nicht annehmbar hält, als den Fall von Przemyśl.

Berlin. Zu den Kämpfen in Tirol heißt es laut „Tagesschau“ in einem Grazer Blatt: In Tirol ist es zu Zusammenstößen gekommen. Seit einigen Tagen bekämpfen die mit schweren Geschützen unsere dortigen Werke. 1. Juni feierte ein feindlicher Infanterieangriff ein, der die Verteidigungsgruppe des italienischen Heeres ausgereizt hat.

Berlin. Eine Zusammenstellung der bisher von 42 englischen Verlustlisten ergibt, wie verschiedene Blätter gemeldet wird, einen englischen Gesamtverlust von 220 000 Mann seit Beginn des Krieges.

Berlin. In der „Kölnischen Zeitung“ heißt es: „In der hiesigen Grenze: Man scheint in England immer mehr dörinis zu empfinden, die Kriegssituation anzufassen.“ fündigen die Blätter an, daß am 4. August, dem Tage der Erklärung Englands, überall Verammlungen stattfanden, denen dem Entschluß des britischen Volkes, im Kriege bis zum letzten Auszubarren, Ausdruck gegeben werden soll.

Berlin. Nach der „Täglichen Rundschau“ mehren tungen von Lugano den Ausbruch deutschfeindlicher Hareng.

Berlin. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ angeregt, daß bei Begehung von Siegestagen in größerer reichliche schwarz-gelbe, ungarische rot-weiß-grüne, die recht zur Fahnenstange und türkische Fahnen ausgehängt werden.

ZEITUNGSVERLAG:
BIEBRICHER TAGESPOST
HOCHHEIMER STADTANZEIGER
NASSAUISCHER ANZEIGER

HOFBUCHDRUCKER
GUIDO ZEIDL
BIEBRICH-RHEIN

Gegründet
1862



Fernspreche
Nr. 41

Schnellste Anfertigung grosser Auflagen
von Katalogen, Festbüchern, Prospekten
etc. etc., sowie sämtlicher Drucksachen
einfacher wie künstlerischer Ausführung

Kgl. Preussische Lotterie-Einnahme



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Kassel, a. Rh.,
und blendend schönen Toilet- & Seife 20 Pf. (unverändert)

NESTLE
Altbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

Für das Vaterland gefallen sind unsere Mitglieder

Andreas Spiegel,

Musketier im Infanterie-Regiment 87.

Edmund Dillenberger,

Kriegsfreiwilliger im Infanterie-Regiment 22.

Gefreiter Peter Stichel

im 1. Garde-Grenadier-Regiment.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Der Vorstand

der Turngemeinde Hochheim

Entfettungstabletten Cora
zur geliebten Entfettung ohne Fasten.
Niederl.: Wagners-Geleitsbelle in Wiesbaden.